

## Konsonanz – Dissonanz

### 1. Erläuterung der Begriffe

Die Begriffe „Konsonanz“ und „Dissonanz“ leiten sich vom lateinischen *consonare* – „zusammenklingen“ bzw. *dissonare* – „auseinanderklingen“ ab. Man bezeichnet mit ihnen primär die Klangqualität von Intervallen, spricht aber auch von konsonanten oder dissonanten Akkorden.

Der grundsätzliche Unterschied zwischen Konsonanzen und Dissonanzen besteht darin, daß Konsonanzen in der tonalen Musik frei einsetzbare Klänge, Dissonanzen abhängige Klänge sind, die nur in bestimmten Formeln und Satzmodellen erlaubt sind. D. h., sie sind von Konsonanzen umgeben und mit festgelegter Stimmführung in diese eingebunden (z. B. als Vorhalt oder Durchgang), und das Einhalten dieser Stimmführung ist die Bedingung dafür, sie zu gebrauchen.

Das Verständnis von Konsonanz und Dissonanz unterliegt stilistischen Veränderungen. Die folgende Darstellung geht von der Satztechnik des 16. und 17. Jahrhunderts aus. Diese Sichtweise bleibt in wesentlichen Zügen die Basis für alle tonale Musik bis zur Gegenwart, aber sowohl in der Theorie als auch in der Praxis gab es innerhalb dieses Zeitraums einige Verschiebungen des Verständnisses von Konsonanz und Dissonanz.

Die wohl wichtigste Veränderung besteht darin, daß für die Musik des 16. und 17. Jahrhunderts primär die Konsonanz- oder Dissonanzqualität von Intervallen zu betrachten ist; dagegen wird es ab dem 18. und besonders im 19. Jahrhundert zunehmend wichtiger, von Akkorden auszugehen. Töne und Intervalle werden dann als konsonant oder dissonant eingeordnet, indem man sie als substanzielle Akkordbestandteile, als Zusätze oder als Fremdkörper („harmoniefremde Töne“) bestimmt. In der heutigen populären Musik herrscht dieses Verständnis ebenfalls vor. Weitere Veränderungen geschehen bei der Beurteilung bestimmter Intervalle (z. B. der Quarte und des Quartsextakkordes, der kleinen Sekunde als Bestandteil eines Dominantseptakkords usw.).

### 2. Konsonante und dissonante Intervalle

Perfekte (vollkommene) Konsonanzen	Imperfekte (unvollkommene) Konsonanzen	Dissonanzen (dazu gehören auch alle anderen übermäßigen und verminderten Intervalle)
1    8    5	3+    3-    6+    6-	4    2+    2-    7-    7+    ü.4    v.5
		(dissonant je nach Lage im Satz)

Erläuterungen:

- Alle Intervalle über der Oktave haben dieselbe Qualität wie die entsprechenden Intervalle innerhalb der Oktave.
- Die Quarte ist dissonant, wenn sie zum Baß gebildet wird. Sie ist dagegen konsonant zwischen Ober- und Mittelstimmen. (Das bedeutet, daß die Quarte in einem nur zweistimmigen Satz immer dissonant ist.)
- Die Unterscheidung zwischen perfekten und imperfekten Konsonanzen spiegelt sich ebenfalls in bestimmten Satzregeln wider, die für jeweils eine Intervallkategorie gelten. (Zum Beispiel gilt das Parallelenverbot für die Gruppe der perfekten Konsonanzen.)
- Diese Darstellung ist eine grobe Einteilung; innerhalb der beiden Gruppen der Konsonanzen gibt es noch feinere Abstufungen (z. B. sind Sexten „schlechtere“, d. h. strengeren Satzregeln unterliegende Konsonanzen als Terzen.) Dagegen ist eine weitere Differenzierung innerhalb der Gruppe der Dissonanzen nicht üblich. (Die große und die kleine Sekunde unterscheiden sich zwar deutlich in ihrer akustischen Qualität,

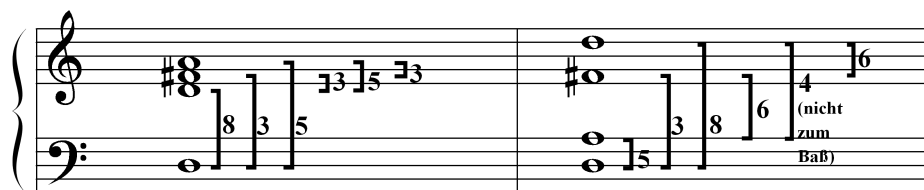
aber es gelten für sie keine verschiedenen Tonsatzregeln.)

### 3. Konsonante und dissonante Akkorde

Akkorde sind konsonant, wenn sie ausschließlich aus konsonanten Intervallen bestehen (zwischen sämtlichen Stimmpaaren). Dies trifft nur auf grundstellige Dreiklänge und auf Sextakkorde zu, also nur auf folgende Akkordformen:



Man kann sich durch Ausprobieren leicht davon überzeugen, daß bei diesen Klängen auch bei der Darstellung in anderen Lagen keine dissonanten Intervalle auftauchen. Das folgende Beispiel zeigt den ersten Akkord in zwei verschiedenen Lagen, alle Intervalle sind konsonant:



Alle anderen Akkorde, d. h. Quartsextakkorde (die immer eine Quarte zum Baß enthalten) sowie sämtliche Akkorde mit vier oder noch mehr Tönen, sind dissonant.

### 4. „Sollbruchstellen“ - Typische Unklarheiten und Probleme

a) Seien Sie sich immer darüber klar, wovon genau sie gerade reden:

- von konsonanten oder dissonanten Tönen,
- von konsonanten oder dissonanten Intervallen,
- von konsonanten oder dissonanten Akkorden.

Alle drei Bezugspunkte sind möglich und üblich; versuchen Sie, sie nicht zu verwechseln.

b) Die hier gegebene Definition von Konsonanz/Dissonanz ist eine funktionale; sie beruht nicht in erster Linie auf mathematischen oder akustischen Eigenschaften der Intervalle und auch nicht auf physiologischen oder psychologischen Vorgängen beim Hören. Mit all diesen Merkmalen hängt die Qualität als Konsonanz/Dissonanz zwar zusammen, aber sie spiegelt sie nicht einfach wider<sup>1</sup>. Vielmehr beruht die Einordnung eines Intervalls auf der Rolle, die es im Tonsatz spielt, bzw. den Regeln, die für es gelten. Ein Intervall ist nicht dissonant, weil es „schlecht klingt“ (eine Einschätzung, die historischem Wandel unterliegt, stark vom musikalischen Kontext abhängt und letztendlich subjektiv ist), sondern weil Komponisten es als Dissonanz behandeln und die Regeln für Dissonanzen darauf anwenden. So erklärt sich z. B. die für Anfänger oft nicht nachvollziehbare Einordnung der Quarte.

(Der Unterschied zwischen einer akustischen und einer funktionalen Definition spiegelt sich auch in Begriffen wie „Auffassungsdissonanz“ oder „Scheinkonsonanz“ wider, die in manchen Harmonielehren gebraucht werden.)

<sup>1</sup> Näheres zu mathematischen und akustischen Eigenschaften der Intervalle, zur Prägung ihrer Wirkung beim Hören durch physiologische Vorgänge und durch Gewohnheit bzw. Tradition sowie zum Verhältnis all dieser Faktoren zur Bestimmung als Konsonanz oder Dissonanz finden Sie in den MGG-Artikeln „Intervall“ und „Konsonanz-Dissonanz“.